A
12,023

LIBRARY
UNIV. OF WIS.

Digitized by Google

The Library

of the

University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

über

wahre Bildung.

Eine Vorlesung

gehalten

den 28. April 1844 zu Bielefeld

zum Besten

der armen Spinner im Ravensbergischen

von

Karl Grün.

Bielefeld, 1844.

August Helmich.

Ueber

wahre Bildung.

Eine Vorlesung

gehalten

den 28. April 1844 zu Bielefeld

zum Besten

der armen Spinner im Ravensbergischen

von

Karl Grün.

Bielefeld, 1844.

August Helmich.

Digitized by Google

Digitized by Google

A
12.023

736503

Hochzuverehrende Anwesende!

Indem ich mich anschicke, zu Ihnen über das Wesen der wahren Bildung zu reden, fühle ich recht wohl, wie sehr ich den ungeheuern Stoff des hier zu Sagenden zusammendrängen, wie viel ich noch obendrein auslassen, wie ich gewissermaßen von Gedanke zu Gedanke springen muß. Es würde wenigstens zwanzigmal die Rede auf eine Stunde zu erneuern sein, um irgend gründlich, irgend wahrhaft erörternd über diesen Gegenstand werden zu können. Stellen wir uns daher gleich auf den richtigen Standpunkt, dessen ich bedarf, um mir selber nicht ungenügend vorzukommen, den Sie ins Auge zu fassen haben, um nicht schließlich in Ihren Erwartungen getäuscht zu sein. Ich will anregen, ich kann nur anregen, ich will und kann von dieser Stätte aus nur Samenkörner in Ihre Geister streuen, es dem guten Geschicke anheimgebend, ob dieselben aufgehen und Frucht tragen.

Bildung überhaupt ist die gesellschaftliche Blüthe der Staaten, — das Wort Staat hindert uns, an nichtzivilisirte Epochen der Menschheit zu denken — Bildung ist Kulturblüthe. Nur das gründliche Studium der gesellschaftlichen Blüthe, der Bildung eines Volkes in seiner Haupt-Epoche ermächtigt uns zu einem Urtheile über die Idee und Bestimmung dieses Volkes. Denn Bildung ist Resultat und Fruchtkeim zugleich, Frucht und Samen in Einem. Die historische Bedeutsamkeit aller vergange-

Digitized by Google

nen Epochen eines Staates setzt sich in seiner gegenwärtigen Bildung nieder und seine gegenwärtige Bildung ist wieder der Schlüssel zu seiner zukünftigen Geschichte. Aus den Sitten bilden sich Gesetze, die Gesetze, je nach ihrer Vollkommenheit und Weisheit, fördern das freie Staatsleben, die Festigkeit des Ganzen bei der Freiheit der Einzelnen; und diese Harmonie wölbt wieder den schützenden Baldachin über Kunst und Wissenschaft, so wie über die schönste aller Künste und Wissenschaften, über die Kunst des gesellschaftlichen Verkehrs. Diese drei aber machen historisch die Bildung einer Nation aus.

Wahre Bildung besteht in der Bethätigung aller edlen Kräfte des freien Individuums. Um das freie Individuum herzustellen, bedarf es aber der freien Gesammtheit, des wahrhaften Staates; denn der wahrhafte Staat ist die wahrhafte Freiheit. Aristoteles sagt durchaus richtig: „Der Mensch ist ein politisches Thier," d. h. das Wesen des Menschen offenbart sich vorzüglich darin, daß er nur im organischen Verbande, im Staate, seiner freien Menschheit inne werden kann. Also wird auch die höchste Kulturblüthe, die gesellschaftliche Bildung, die wahre Kunst, die wahre Wissenschaft, die wahrhaft künstlerische Geselligkeit nur in einem freien Staate möglich sein. Unter diesem Gesichtspunkte die Sache betrachtet, kann man mit historischer Gerechtigkeit behaupten, daß wahrhafte Bildung nur ein einziges Mal in der Geschichte der Menschheit vorhanden gewesen ist; nicht die höchstmögliche überhaupt, denn sonst müßte die Geschichte unfehlbar dort stille gestanden sein; wohl aber die bedingungsweise vollkommenste, die nach der damaligen Höhe der Entwicklung ausführbare. Diese wahre Bildung finden wir in Griechenland, auf jener glückseligen Inselgruppe im Südosten unsres Erdtheils, der überhaupt für den Planeten zum Chorführer bestimmt ist. Griechenland und namentlich Athen war das Land des Ebenmaßes, der vollendeten Form, der

Digitized by Google

Harmonie zwischen Geist und Natur. Hier war der Geist nichts Getrenntes, über den Wassern Schwebendes; sondern er war die Blüthe der Natur; man konnte dort den rohen Stoff gar nicht anders auffassen und denken als in der Alles verklärenden Form, mit dem Auge der Schönheit. Der griechische Sehwinkel war gar nicht für Schroffheiten und Härten eingerichtet; er sah überall nur Wellenlinien und Ebenmaß. Dieser Rhythmus, dieses unverwirrbare Gefühl für Ebenmaaß pulsirt durch Alles hindurch, was man Lebensäußerungen eines Volkes nennen kann. Er rauschte in den Oden und Chören der Dichter, er meißelte die marmornen Götterbilder, er schlug den Takt in den Reden der Volksmänner und Gesetzgeber, er glühte im heißen Kampfe fürs Vaterland, er durchzog die scharfsinnigsten Auseinandersetzungen der Philosophen, er herrschte in den Volksversammlungen, selbst wo es am meisten stürmisch zuging, er waltete auf den Übungsplätzen der Jugend und bei den Gastmählern der Erwachsenen, welche zu wahren Götterversammlungen wurden. Hier war kein Zwiespalt, kein Unglück, keine Sehnsucht. Die Götter, welche eine herrliche Phantasie in den Olymp versetzt hatte, konnte nur dieser Volksgeist erschaffen und sie gingen als Lebensmächte unsichtbar waltend durch die Welt der Griechen einher. Was da von Intelligenz schon herausgearbeitet war, das waltete auch im Herzen des Volkes; was da von Licht schien, das leuchtete auch als Wärme: es war die seligste, fröhlichste Kindheitsperiode des Geschlechtes, dessen wankende Hoffnungen schon hier allein gegen jeden Zweifel den festesten Anker finden könnten. Denn was die Menschheit einmal besessen, das bleibt ihr ewig unverloren und taucht zu seiner Zeit ganz gewiß wieder aus dem ewigen Borne empor, um, sei es auch nur als Element, mitzuwirken an der Neugestaltung der Menschheit.

Griechenland ging unter, es hatte weder das Herz ergründet, noch den denkenden Geist; was es fühlte und

Digitized by Google

was es dachte, das durfte nicht tiefer sein als es war, sollte anders die Harmonie bestehen. Das Weib hatte an der griechischen Bildung keinen Theil, das Weib aber ist der Repräsentant des Herzens; in der Sentimentalität des Euripides zeigte sich die krankhafte Sehnsucht nach tieferem Gefühl; von Seiten des Geistes trat Sokrates auf und zerstörte das ruhige, objektive Dasein der Lebensmächte, welche die Griechen als Götter verehrten, er stürzte den ganzen Olymp in das menschliche Bewußtsein hinab und zeigte, wie hier die Götter als menschliche Gedanken und Gefühle entstehen und leben. Die das gethan haben, haben noch immer den Fluch der Masse, den Fluch der conservativen Beschränktheit davongetragen. Aber das ist ihr Recht; Prometheus durfte den göttlichen Funken auch nicht umsonst unter das irdische Geschlecht tragen, er wurde an den Kaukasus genagelt, und ein Geier fraß ihm täglich die Leber aus, ihm, dem ersten der Märtyrer. Die alte griechische Welt, in der Verzweiflung der Selbsterhaltungssucht, reicht dem Sokrates den Schierlingsbecher. Den Propheten kann man zerstören, aber die Prophezeiung bleibt; Sokrates starb, aber das griechische Leben ging rettungslos scheitern.

Von jetzt an hat die Weltgeschichte wohl Bildung aufzuweisen, aber keine wahre Bildung, bis auf diesen Tag. Denn sie hat keine Epoche mehr gehabt, worin alle menschlichen Kräfte gleichmäßig ausgebildet gewesen wären, keine Epoche der Harmonie, keinen Staat mehr, der sich zum Träger des wahrhaft Menschlichen, der freien, schönen Individualität gemacht, der sein eignes Prinzip grade auf die Freiheit der Persönlichkeit der harmonischen Persönlichkeit gegründet hätte. Die Idee der Menschheit warf sich in lauter Abstraktionen auseinander, Abstraktionen voller Tiefe und Energie, welche in ihrer Erledigung dem Ganzen zu Gute kamen, die aber eben, weil sie Abstraktionen, Einseitigkeiten waren, keine wahrhafte Bildung, kein künstlerisches,

Digitized by Google

plastisches Menschenthum mehr aufkommen ließen. Die Weltgeschichte wußte, was sie that; das Ideal, welches nach dem Griechischen zu realisiren war und noch immer zu realisiren steht, war etwas so unendlich Großes, Hohes, Vollkommnes, daß es sich wohl der Mühe lohnte, mehrtausendjährigen Schweiß und Kampf auf sich zu nehmen, um nur endlich zum Ziele zu gelangen.

Die erste Einseitigkeit war die römische. Rom hatte nur Eine Idee, nur Einen Zweck, dem alles Andere tyrannisch untergeordnet wurde, den Zweck des römischen Reiches, der römischen Weltherrschaft. Dieser Zweck war welthistorisch, weil er die erste rohe Andeutung des Kosmopolitismus, der Weltbürgerschaft war, der grade in dem Augenblicke seiner Ausführung am Nächsten stand, als die Geschichte ihr Urtheil über die ganze Idee aussprach, zu Cäsars Zeiten, in dem Augenblicke als Markus Brutus den Dolch in das Herz des väterlichen Freundes stieß. Der einzelne Grieche war eine schöne Individualität, an und für sich selbst Zweck; nicht so der einzelne Römer, der nur groß wurde durch den Gedanken: Rom, die Republik. Der einzelne Römer ist nur groß, insofern er auf Rom steht, insofern er aufgeht in dem Zwecke der Freiheit und Herrlichkeit des Vaterlandes. Wo sind doch hier die schönen Persönlichkeiten von Hellas, diese Menschen, welche wie fertige Götterbilder dastehn, wo sind die Künstler, die Dichter, die Philosophen, die Gesellschafter? Hier sind die Fabier, Cincinnatus, Coriolan; hier sind Regulus, Cato, die Scipionen; aber was bewundern wir an den Fabiern, an Cincinnatus, an Coriolan, an Regulus, Cato und den Scipionen? Den Muth fürs Vaterland, die Aufopferung fürs Vaterland, das Sichhingeben für den Zweck der Größe Roms mit höchster Resignation der eignen Persönlichkeit. Setzt diese Helden von dem Piedistal Rom herunter, setzt sie auf die Fläche der allgemeinen Menschheit: was bleibt menschlich Schönes und Erhebendes an ihnen? Wo sind die Homere, die Pin-

Digitized by Google

dar, die Anakreon, Äschylus und Sophokles; die Heraklit, Sokrates und Plato; die Phidias und Appelles; die Perikles und Alcibiades? Wo sind sie doch? Daß man zu den Zeiten des Verfalles Roms mit Kunst und Literatur großthat, nachdem man eben die Elemente von den Griechen überkommen hatte, daß man mit Horaz und Virgil und Ovid, mit den Sklaven, welche Schauspiele fabrizirten, mit Cicero und Andern prahlte, als ob sie den Griechen den Rang streitig machten, war eine lächerliche Anmaßung der Bornirtheit. Man kann sich nicht gröber irren, als wenn man die römische Mythologie mit der griechischen für ziemlich gleich hält. Die griechischen Götter bildeten einen schönen, blühenden Götterstaat voll schöner Bewegung; die römischen Gottheiten bildeten eine Maschinerie, welche dem römischen Ehrgeize und der römischen Eroberungslust diente. Man glaubte nicht an die Götter, wenn die Priester nichts Schmeichelhaftes sagten; man brauchte die Götter. — Wie sollte hier wahre Bildung herrschen, da diese doch auf freier Persönlichkeit beruht; wo sollte hier schönes Leben bestehen, da alle Kraft der Einzelnen in den Ocean der Weltherrschafts-Idee mündete? Dem Einzelnen warf man das Privatrecht zu, das Recht zu besitzen und zu vererben: das ist Alles, was Rom von persönlicher Freiheit jemals gekannt hat. Als griechisches Leben sich nach Rom drängte, als die Persönlichkeiten hervortraten, als der asiatische Luxus persönliche Zwecke und Leidenschaften hervorrief: da stürzte Rom über seine eigene thönernen Beine; Brutus ging unter, der letzte Mann des alten Roms. Rom hatte Griechenland erobert, aber Griechenland hat Rom ruinirt. Cäsars Geist zerschlug sich in herrschsüchtig-schlaue und wollüstig-grausame Triumvirn und Kaiser. Von da geht es fort durch einen langen Prozeß der Auflösung und Verwesung bis die alte Welt unter den derben Schlägen todesmuthiger Barbaren zusammensinkt.

Digitized by Google

Die christliche Bildung tritt an die Stelle der reinmenschlichen. Die Unendlichkeit des Selbstbewußtseins, unendlich tiefer als das griechische, verlangt ihr Recht; das Gemüth, früher gefangen gehalten in plastischen Formen, zerbricht diese Formen und schwelgt im Abgrunde einer unendlichen Unglückseligkeit. Das Gemüth hebt die Welt und Wirklichkeit auf und erbaut sich ein jenseitiges Reich, höher und mächtiger als das römische. Aber dieses Reich ist nicht von dieser Welt; das in seiner ganzen Tiefe aufgeschlossene Gemüth wendet verachtungsvoll der Welt den Rücken und lebt in der überschwänglichen Sehnsucht des Jenseits. Der Mensch war in sich selbst zerfallen, so wie er die eine Seite seines Wesens für die Allheit seines Wesens ansah; die Harmonie der Bildung war aufgehoben, so wie die eine Kraft des Menschen allein wucherte. Das Mittelalter war eine großartige, eine riesenhafte Erscheinung, weil der Geist, selbst in seiner Einseitigkeit, selbst in seiner Verkehrung, immer bedeutungsvoll, immer der Geist bleibt; aber es war die Zeit der Widernatur, der Unnatur, die Zeit der Widermenschlichkeit und Unmenschlichkeit. Alle anderen geistigen Kräfte ruhten, der zergliedernde und ordnende Verstand, die menschlich-klare Phantasie, die Ideengebärerin Vernunft: nur das Gefühl, das phantastische Gemüth, das sich selbst vergötternde Gemüth beherrschte die Welt. Was sich in der Wirklichkeit zutrug, die Kämpfe und Entwicklungen der Staaten und Völker, die Philosophie, die Kunst, die Literatur, Alles bekam erst Ton, Farbe und Richtung von dem phantastischen Gemüthe; es war dies Alles keine wirkliche, ächtmenschliche Bewegung, keine wirkliche Philosophie, Kunst und Literatur, sondern die Bewegung phantastischer Gemüther, eine Scheinphilosophie, eine Traumkunst, eine Literatur, welche nur die Bestrebungen des Gemüthes wieder abspiegelte. Zwiespalt und wieder Zwiespalt ging durch diese christliche

Digitized by Google

Bildung hindurch. Kein Verhältniß des menschlichen Lebens kann genannt werden, das nicht diesen Zwiespalt, diese schroffe Abtheilung in ein Diesseits und ein Jenseits an sich trüge, in ein verachtetes, sündhaftes Diesseits und in ein herrliches, über alle Maßen herrliches Jenseits. Was galten Staaten, Fürsten und Kaiser selbst neben der Kirche, den Bischöfen und dem Papste, dem leibhaftigen Stellvertreter Gottes auf Erden? Was ist die Liebe, dieser ächte Prüfstein wahrer Bildung, dieser Maßstab, unter dem selbst die Griechen fallen, was ist sie in dieser Welt? Sie ist nicht das Gefühl des wahren und vollen Besitzes, des Habens und Genießens im Geist und im Fleisch zugleich: sie ist die Qual der Sehnsucht, ihr Zweck muß ewig ein jenseitiger bleiben. Die Schönheit des geschlechtlichen Verhältnisses bestand diesen Menschen in der Dauer seiner Unerfülltheit: da mußten riesenmäßige Aufgaben vollbracht werden, da mußten so viel Ritter aus dem Sattel gehoben, so viel Feinde erlegt werden, ja wohl gar Kreuzfahrten ins gelobte Land zur Vertilgung der Ungläubigen unternommen werden, bis man die Geliebte verdient hatte. Unterdessen konnte die Geliebte verzweifeln, eine falsche Todesnachricht in Erfahrung bringen: sie nimmt den Schleier, sie läßt sich einkleiden. Jetzt ist der Liebesbegriff dieses Zeitalters erst auf seiner wahren Höhe angelangt; der Liebende, der siegestrunken heimkehrt, unendliche Sarazenen erschlug, beharrt jetzt erst recht in seiner Sehnsucht; er siedelt sich dem Kloster gegenüber an, er läßt sein ganzes Geschäft darin bestehen, unverwandt nach der Zelle der Geliebten hinzuschauen, bis man ihn, den Helden, eines Morgens todt findet: „nach dem Fenster noch das bleiche, stille Antlitz sah.“ — Und doch wird diese Jenseitigkeit noch überboten; denn diese Liebe ist nicht einmal die wahre Liebe, es kleben ihr noch Schlacken der Endlichkeit an, sie ist noch nicht die wahre himmlische Liebe. Für die rechte Braut

Digitized by Google

gibt es nur Einen Bräutigam, das ist Christus, nur Ein Hochzeitsbette, das ist der Sarg, die Brücke zur ewigen Seligkeit; ja die ganze Kirche ist ausdrücklich die Braut Christi. Die ganze Erde, das ganze Leben, Alles, was die Griechen so herrlich verklärt hatten, ist nur ein Jammerthal, ein Pilgergang, ein Prüfungsort geworden, der seinen einzigen Glanz, seine einzige Schönheit empfängt durch den himmlischen Abglanz, durch den Wiederschein der jenseitigen Schönheit. Wir leben hier nur noch im Glauben, dort, jenseits soll geschaut werden; dort wird Alles ausgeglichen in dem milden Sonnenscheine, der Maria, Christus und die Heiligen umgibt. Alles hienieden ist nichts, Alles, was die Menschen hienieden vornehmen, kann nur dann Bedeutung haben, wenn es sich auf das Jenseits bezieht, wenn es das Jenseitige bedeutet. Die Poesie, welches Schmachten, welche Sehnsucht, welch feierliches Symbolisiren der Geheimnisse Gottes! Die Dome, was sind sie anders, als Angstseufzer der Sehnsucht, mit ihren gen Himmel athmenden Spitzen? Und die Plastik, welche sich solchem Streben ein für allemal nicht hergibt, weil ihre eigene Natur die Opposition dagegen bildet, wie platt und abgeschmackt seufzt sie aus den Sandstein-Mißgeburten dieser Zeit heraus! Es war eine Bildung, die mittelalterliche, eine vollendete Bildung; aber nicht die wahre Bildung, nicht die menschliche Bildung, es war die Bildung der Verkehrung alles Ächtmenschlichen, es war die großartigste Verirrung der Menschheit. Und doch war es eine nothwendige Verirrung, die Schwärmerei der Jünglingsperiode, die einmal zeigen sollte, welche Tiefe des Gemüths, welcher Fonds von Gefühl in der Menschheit verborgen läge.

Dagegen mußte rebellirt werden. Wie Sokrates den griechischen Geist zerstörte, wie Cäsar's Geist über den des alten Rom siegte: so traten jetzt vier Zerstörer und Empörer auf, jeder in einer andere Weise, aber alle

Digitized by Google

vier einig in der Grundidee, jeder gleich groß wie der andere: Luther, Rafael, Shakespeare und Spinoza.

Die Gemüthstiefe des Einzelmenschen hatte die mittelalterliche Welt erbaut, aber aus ihrem Erbauer war er ihr Sklave geworden; die Welt des Zwiespalts, die Welt der Jenseitigkeit war fest geworden, etwas Unantastbares, das Verhältniß der Persönlichkeit zu dieser Welt war ein bestimmtes, buchstäblich vorgeschriebenes geworden. Persönlichkeiten hatten sich in dem neuen Rom vorgedrängt, wie einst in dem alten, und das sollte der Sturz des neuen Rom eben so gut werden, wie das alte daran zu Grunde gegangen war. Die unendliche Freiheit des Gefühls hatte den jenseitigen Himmel geschaffen, und nun sollte dasselbe unendliche Gefühl wieder nur mit dem Jenseits vermittelt werden nach Maßgabe steifer Satzungen, nach dem Gutdünken kalter Hierarchen? Welcher Widerspruch! Luther machte sich an diesen Widerspruch und zerschmetterte ihn in lauter Stücke, er zerhieb mit urkräftigem Worte die Brücke, welche von Rom aus ins himmlische Jerusalem führte und gab Jedem das Recht zurück, auf eignen Füßen dorthin zu wandern. Er stellte die Herzenszerknirschung wieder her, aus der die ganze mittelalterliche Welt entstanden war, er machte noch einmal Ernst mit dem Zwiespalt und der Zweigetheiltheit des Bewußtseins. Aber das Mittel, welches er dazu wählte, mußte nothwendig sich gegen die ganze Welt der Jenseitigkeit kehren; dies Mittel wird ihn unsterblich erhalten unter allen folgenden Geschlechtern der Menschheit, es stellt ihn für ewig unter die Heroen des Geschlechts. Sein Mittel war die Befreiung des Selbstbewußtseins, die Freierklärung des inwendigen Menschen, das Recht sich selbst die Stätte des Heils zu suchen, sein eigner Priester zu sein.

Und Rafael! Rafael ist schon der Hohn der jenseitigen Welt über sich selbst, er der Künstler der Sym-

Digitized by Google

bole der Jenseitigkeit ist der Vernichter der Jenseitigkeit. Er nimmt den Stoff der alten Weltanschauung und behandelt ihn menschlich-vernünftig. Er liefert scheinbar die höchste Vergötterung des himmlischen Reiches, und siehe da, es war nicht so, er lieferte die Verherrlichung der wirklichen, menschlichen Welt. Dieser Jüngling, der auf Bergeshöhen herumwandelt und alle Farben des sich brechenden Sonnenstrahls in sein welttrunkenes Herz sammelt, verherrlicht die Welt und das Leben, wie keiner seiner Genossen. Es sind Madonnen, die er malt, Madonnen voll himmlischen Liebreizes, heilige Jungfrauen mit dem Schmelze göttlichster Zärtlichkeit, es ist der ganze Zauber des himmlischen Reiches über sie ausgegossen. Aber nein! Es sind irdische Madonnen, Weiber voll glühendster Weltlichkeit, wirkliche Mädchen mit der bezauberndsten Freundlichkeit, es ist der ganze Zauber der schönen Erdenwelt über sie ausgegossen. Diese Verkehrung hat stattgefunden, so zerstört die höchste Kunst das Reich der Jenseitigkeit, das ist der Hohn des Genies!

Wie blüht und duftet der protestantische Geist in dem größten aller Dichter, in William Shakespeare? Hier jubelt und jauchzt die freie Persönlichkeit durch alle Dur- und Mollaccorde hindurch, hier ist die Welt des Jenseits, des Fatums und des Himmels und der Hölle heruntergestürzt in des Menschen Brust. Das Schicksal der Alten ist hier ins Gewissen eingekehrt. Jeder trägt sein Strafmaß wie das Maß seines Lohnes mit sich selbst herum, und Jeder ist berechtigt, sich auszuwirken und seine Bestimmung auf eigne Faust auszuführen, von Marcus Brutus, dem letzten Römer, und Kent dem Edlen bis auf Richard III. und Oswald, den Schuft. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht und: die Menschengeschichte ist das Menschengericht, eherne Gerechtigkeit herrscht in allen menschlichen Dingen: unter diesen Devisen hat der große Shakespeare Alterthum und Mittelalter, tragische und komische Privatverhältnisse auf dem

Digitized by Google

Kothurn und dem Soccus einherwandeln lassen und Schauspiele aufgeführt, in denen die Bildung zweier Jahrhunderte sich spiegelt. Ja, er griff seiner Zeit in dem Maße vor, er war so sehr Alles in Allem, daß er die philosophische Bewegung des Gedankens bis zum 18. Jahrhunderte in seinem Hamlet zeichnete und das Motto dazu in dem Satze aussprach: „An sich ist nichts weder gut noch böse, der Gedanke macht es erst dazu.“

Aber der Gedanke selbst trat ebenfalls endlich hervor, in reiner Unabhängigkeit, mit dem Trotze seines Rechtes, die Dinge im Himmel und auf der Erde zu untersuchen und den Zwiespalt der Welt an der Vernunft zu messen. Dies war die That Baruch Spinozas, des ersten Philosophen der neuen Zeit. Und siehe da, im Gedanken überall Einheit, in der Welt nichts als Zweiheit! Die Welt predigte ewigen Krieg zwischen Materie und Stoff; Baruch Spinoza lehrte die ewige Einheit beider in dem unerschaffenen Wesen. Dies Wesen ist räumlich, ausgedehnt, und denkend zugleich, dies sind seine beiden Eigenschaften. Aber Nichts kann räumlich gedacht werden, was nicht zugleich vom Denken abstamme: Sein und Denken sind Eins. Alle wahre Philosophie der neueren und neusten Zeit mußte sich auf Spinoza gründen, hat sich auf Spinoza gegründet und sein Grundprinzip nur weiter ausgearbeitet. Die Welt ist eine Diesseitigkeit, das wahre Leben ist ein volles, Eines, ungetrenntes; die Wirklichkeit, die tiefer ergründete, ist die Stätte des tiefer ergründeten Geistes.

Aber all diese Blitze des Genies blieben unwirksam für die Gesammtheit der Völker; nur ihre Spitzen wurden erleuchtet, nur Einzelne, nur Kreise der Auserwählten wurden zu Feuerträgern. Von Bildung, von einer wahrhaften Durchbildung der Massen, der Völker, der Menschheit konnte keine Rede sein. Das schwere Schiff des Mittelalters steuerte zwar im Sturm, aber es steuerte doch noch, und die St. Elmsfeuer einer neuen Welt-

Digitized by Google

ansicht schienen fast zu erlöschen in den schwarzen Wolken des Himmels.

Es muß der französischen Nation zum ewigen Ruhme nachgesagt werden, daß sie die erste war, welche diese Mastlichter zu größerer Helle anblies, zu einem Morgenroth der Weltbeleuchtung, der Aufklärung. Selbst im siebzehnten Jahrhundert, mitten unter prächtigem Despotismus bildete sich zu Versailles eine Literatur und mit ihr eine feine Gesellschaft, welche, die erste von allen, diese Literatur wiederspiegelte, sie hob und trug und selbst wieder theilweise zur Literatur wurde. Dieser Hof Ludwigs XIV. war voller Affektation, voller Heuchelei und Schönthuerei, voller langweiliger Formsucht, es ist wahr; aber er war zugleich der Träger einer Bildung, einer schöngeistigen, menschlichen Bildung, die ihre Früchte getragen hat, und die in Europa den Ton anzugeben vermochte. Sie hat ihr Fades und Unwürdiges, diese Selbstvergötterung der bonne société, dieses Beräuchern der Marschälle durch Blaustrümpfe, diese Feier der todten Generale von diplomatischen Kirchenfürsten, diese Maitressenwirthschaft des Königs und dieser weibliche Krieg der Bevorzugten untereinander; aber es lag etwas ächt Humanes dabei zu Grunde, etwas Humanes, das sich mit rührender Naivetät zeigte, wenn Lafontaine zu der Freundin seiner verstorbenen Beschützerin, welche ihn auf der Straße frug, warum er sein Domizil nicht jetzt bei ihr nehme, sagte: J'y allais Madame! Ich war eben auf dem Wege dahin!

Diese Bildung von Versailles war eine exclusive und ermangelte zudem der Kritik. Es mußte weiter ausgeholt werden, die Masse des Volkes war noch zu bilden, und die wahre Bildung der neuen Zeit konnte in keiner Weise auf den Trümmern des Mittelalters errichtet werden. Kritische Elemente in der Versailler Literatur sind nur bei Moliere zu finden, — Moliere war ein Schüler Gassendi's und dieser war vom spino-

Digitized by Google

zistischen Geiste durchdrungen. Das 18te Jahrhundert gab sich ans Werk, es holte tiefer und weiter aus als bisher geschehen war, es kehrte die Hälfte des alten Schuttes weg, es klärte die Menschheit auf. Frankreich ging voran, dieser Fackelträger der neueren Welt. Welche Axtschläge brachten diese französischen Philosophen dem mittelalterlichen Staate bei, welche Hiebe der Adelswirthschaft und der despotischen Willkürlaune. Wie greift Voltaire den festgewordenen Katholizismus an, wie zermalmt er die Hierarchen, jene Pächter der Wahrheit, welche dieselbe lothweise der dürstenden Menschheit abließen, lothweise, und wie versalzen! Wie hat Rousseau eine Erziehung vernichtet, welche ganz dazu geeignet war, Werkzeuge der geistlichen und weltlichen Willkürlaune zu schaffen, geradebrechte Geister und lendenlahme Körper! Wie stellt er den Staat des freien Vertrages, der gegenseitigen Verbindlichkeit, dem Staate der Thatsache, der Tradition gegenüber! Wie haben die Encyclopädisten eine Weltansicht bekämpft, nach welcher derselbe Gott, der die Welt mit ewigen Gesetzen begabt, diese Gesetze gleich einem chinesischen Zauberer willkürlich aufhöbe, gleich wie mittelalterliche Könige und Priester die Gesetze der Freiheit und der menschlichen Seele verspotteten! Und wie haben dieselben Encyclopädisten die Natur, diesen ewigen Organismus, diesen Sclaven des ganzen Mittelalters, wieder zu Ehren gebracht und kanonisirt! Die Geister arbeiteten wie nie vorher, nach ganz Europa hin verbreiteten sich die Springlichter der Aufklärung, sie wurde der Kultus des Jahrhunderts. Natur! Natur! schallte es in die Ohren der Menschheit, die vom Dachsschlafe des Winters emporsprang und die trägen Glieder allmählig ausdehnte. Natur, Natur, du Langvergessene, du Tiefbegrabene, wir sind deine Kinder, deine Freier! Wir wollen uns gesund baden in deinen Wellen, gesund von der alten Krankheit langer Jahrhunderte! Das war eine Zeit, eine gewaltige Zeit, der Hahnenruf der ganzen Zukunft. Und als nun

Digitized by Google

in die so vorbereitete Menschheit die Eine Frage hineintönte, die ganz praktische und ganz einfache Frage: „Was ist der dritte Stand?“ Da erhob sich das ganze große Frankreich wie Ein Mann, und antwortete wie aus Einem Munde: Das ist der dritte Stand, der Bürgerstand. Weg mit den Privilegien und Monopolen, weg mit den Freiheiten und Rechten, gebt uns Freiheit und Recht für Alle, ist doch die Luft auch eine einzige für Alle! Hier eröffnet sich das großartigste Schauspiel der bisherigen Geschichte, das Schauspiel der Verwirklichung der Freiheit, das Schauspiel der faktischen Zertrümmerung des Mittelalters. Von diesem Schauspiel an haben fünfzig Jahre lang alle Sympathieen in der ganzen Welt herdatirt; das Streben nach politischer Freiheit wurde die neue Religion der Völker, und diese Religion hat ihre Heiligen und Märtyrer gehabt, wie jede andere. Die politische Freiheit wurde das Panier, worauf der Menschheit geschrieben schien: „In diesem Zeichen wirst Du siegen!“ Es schien, als ob die wahre Bildung der Welt, die neue griechische Bildung, dies harmonische Wesen, zu realisiren wäre unter politischen Garantieen, innerhalb politischer Institutionen, mit der Devise: Freiheit innerhalb des Gesetzes und Gleichheit vor dem Gesetze. Deutschland arbeitete sich im philosophischen Gedanken theoretisch auf dieselbe Höhe hinauf; Kant mit seinem Imperativ, mit seinem: Du sollst! mit seiner Predigt: Im Reiche des Willens kann Jeder ein König sein, ist grade so gut Revolutionsmann wie die Nationalversammlung. Und Fichte gar ist ein Mann des Convents, wenn er predigt: „Wer sich noch ermahnen und ermahnt werden muß, das Gute zu wollen, der hat noch kein bestimmtes und stets bereit stehendes Wollen; wer ein solches festes Wollen hat, der will, was er will, in alle Ewigkeit und er kann in keinem möglichen Falle anders wollen, denn also wie er eben immer will. — Alle Bildung strebt an die

Digitized by Google

Hervorbringung eines festen, bestimmten und beharrlichen Seins, das nun nicht mehr anders sein kann, denn so, wie es ist."

Seit der französischen Revolution ist die politische Freiheit, die Hervorbringung eines festen und beharrlichen Seins, von dem man wähnt, es müsse so, wie es sei, auch ein für allemal bleiben, das Ideal aller erleuchteten Köpfe und aller edlen Herzen gewesen. Die Restauration bildete eine abgeschmackte, dumpftrübe, aber schwere Opposition gegen diesen Gedanken und wußte durch alle möglichen, ehrlichen und unehrlichen Machinationen zum letzten Male die Sehnsucht nach mittelalterlichen Gestaltungen wachzurufen. Aber dieser Zug der Sehnsucht war der letzte Seufzer des ewigen Abschiedes, die Menschheit bekam jenen sentimentalen Anflug, als ihr Schiff sich in eine ganz neue Bahn hineinlenkte, in welcher bald die letzten Bergspitzen der Vergangenheit für immer verschwinden sollten. Die Menschheit ermannte sich aus der Restauration, zunächst zwar wieder nur politisch; das französische Volk warf die Adels- und Pfaffenketten zum andern Male von sich und schuf sein Julikönigthum. Abermals zuckte der Wetterstrahl bürgerlicher Freiheit durch die alte Europa hindurch, zündete hier und zündete dort, im Ganzen scheinbar ohne Erfolg. Allein an diese Aufregung der Geister sollte sich etwas unendlich Höheres und Tieferes anknüpfen als ein politischer Enthusiasmus; die Lehrjahre der politischen Kämpfe neigten sich zum Ende, es tagte etwas Neues, noch nicht Dagewesenes. In Deutschland schloß sich dem großartigen Hegel'schen System, das den Schlüssel zur Betrachtung aller Vergangenheit allererst geschmiedet hatte, eine Reihe kühner Kritiker an, welche in höherer Potenz, ein ganzes Stockwerk höher, die Arbeit der französischen Philosophen wieder aufnahm und mit einer unerhörten Schärfe und Kühnheit der Kritik die ganze Vergangenheit vom Sturze der antiken Welt an, in ihre

Digitized by Google

feinſten Atome zerbröckelte und zerſtäubte, welche nicht nur gegen die politiſche Tradition einen radicalen Proteſt einlegte, ſondern auch, und zwar hauptſächlich, gegen die religiöſe Tradition, als auf welcher Grundlage das ganze Mittelalter, dieſe Welt der Gemüthlichkeit und des Zwieſpaltes, aufgebaut ſei, endlich aber auch gegen die ſocialen Zuſtände, gegen die bisherige Geſellſchaft in die Schranken trat, und hier eine gewichtige, für das Alte die gefährlichſte Lanze einlegte. Die politiſchen Beſtrebungen, die politiſche Oppoſition in ihrer gewöhnlichen, bekannten Erſcheinung, mußte neben ſolchen Anläufen zur Nebenſache herabſinken und wird es alle Tage mehr thun. Iſt es doch ein ganz gewöhnlicher Maßſtab bereits geworden, die bloß politiſch Liberalen als Anfänger zu betrachten, oder ſie wohl gar, wiewohl ſo im Allgemeinen mit Unrecht, zu den Todten, zu den Conſervativen zu werfen. — Daneben trat man in Frankreich, dieſem Lande der Praxis, gleich mit fertigen neuen Socialtheorien hervor; man hatte die neue Geſellſchaft bereits ideell conſtruirt. Männer, wie St. Simon, Fourier, L. Blanc, Leroux, Proudhon, traten mit Schöpfungen und mit Kritiken gegen dieſe Schöpfungen auf; man machte bereits Partei, es gab St. Simoniſten, Fourieriſten, Cabetiſten und andere Iſten. Die Welt war offenbar in eine ganz neue Phaſe getreten; man war endlich dahin gekommen, ſich nicht mehr mit Einzelheiten, mit Fortſchritten und Verbeſſerungen zu begnügen, man grub in die Tiefe, nach den Wurzelfaſern der mittelalterlichen Geſellſchaft, und that den nothwendigen Fund, daß der Zwieſpalt, die Entzweiung des Menſchenbewußtſeins in allen Lebensäußerungen cryſtalliſire, im Staat, in der Religion, in der Geſellſchaft, daß es Zeit ſei, die um Jahrtauſende lange Erfahrungen bereicherte Menſchheit endlich in den Tempel einzuführen, worin der wahre Gottesdienſt gefeiert werden könne, ihr endlich voranzuleuchten in das gelobte Land, nach unſelig langem

Digitized by Google

Schmachten, und Irren in der Wüste, ihr in denjenigen Zustand zu verhelfen, worin die neue Bildung, die wahre Bildung ihre Stätte haben sollte. Wie auch die Frage definitiv gelöst werden mag — das kann im Einzelnen kein Mensch beschreiben, sobald die Menschheit sich zu einer Bewegung anschickt — die praktische Frage ist aufgeworfen, ist vorhanden. 1789 hieß es: Was ist der dritte Stand? Antwort: Der Bürgerstand! Jetzt heißt es: Was ist der vierte Stand? Antwort: Das Proletariat! Der Sozialismus ist das Alles bezeichnende Wort für die neue Epoche, für die neue wahre Bildung; das schön unruhige Wogen der Menschheit im sichern Kahne neuer organischer Lebensgesetze wird wesentlich und durchaus sozial sein. Das ist die Zukunft der Welt. Alle unsere Bildung war Vorbildung auf die Vorbildung zum Sozialismus. All unser Thun und Lassen war polemischer Natur. Niederreißen, Zerstören, Vernichten, Aufräumen war unser Geschäft; in dieser Unruhe fanden wir unsre Seligkeit. Schwerterklang war unsre Lust; wir schufen Disharmonie oder vielmehr wir zeigten sie auf, überall wo sie war, und sie war überall: das war nothwendig, aber es war keine Bildung, es war Zertrümmerung der alten Bildung, um für die neue den Bauplatz zu gewinnen. Es wird aber eine Zeit des Aufbaues kommen, eine Zeit der Gestaltung, eine Zeit der Schöpfung, der fortwährenden Schöpfung, welche eben die Erhaltung ist, eine Zeit der Formung, der Bildung. Diese Zeit ist die Zeit des Sozialismus.

Jedes politische Ideal zerschlägt sich an zwei Einwürfen. Es kann Freiheit gewähren bis zum Verschwinden einer dem Volke gegenüber stehenden Regierung; es kann die Meinungsäußerung mündlich und schriftlich sicherstellen, es kann Eigenthum, Leben und Ehre, sowie den ihrer Verletzung Angeschuldigten, auf eine Weise schützen, welche nichts zu wünschen übrig läßt, es kann

Digitized by Google

Selbstverwaltung, Selbstbesteurung, Selbstregierung bringen; es kann Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe auf den höchsten Grad von Blüthe treiben. Aber einmal: Kann es die Armuth aufheben, kann es den Pauperismus ertödten, kann es das Verbrechen aus der Welt schaffen? Kann es dem Proletariat beikommen, kann es die Abhängigkeit der Nichtbesitzer von den Besitzern, der Minderbesitzenden von den Mehrbesitzenden und der Viel- und Wenigerbesitzenden von den Wenig- oder Nichtsbesitzenden, tilgen? In der politischen Welt ist Jeder abhängig, Jeder ein Sclave und der höchste Eigenthümer erst recht der Galeerensclave Aller. Wo ist größere Abhängigkeit als in Nordamerika? Wo herrscht der Geldgott, mit seinen Heiligen; Diebstahl, Schwindel, Verzweiflung mehr als in jener vielgepriesenen Republik? Und England, das Land der parlamentarischen Freiheiten, — wer ist frei dort? Der reichste Lord hängt von seinen Pächtern und Afterpächtern, der fabrizirende Millionär von den Schaaren der Arbeiter, der Arbeiter von der Laune seines Herrn, dieser von einem Börsengerücht, das Börsengerücht selbst wieder von der auf lauter Zufälligkeiten erbauten Politik, diesem Fatum unserer Epoche ab. Wer macht uns jene große Hälfte der Menschheit frei, die weniger verdient, als sie gebraucht; wer schafft Menschen aus diesen modernen Sclaven? Die Politik, die Verfassungen? Wahrhaftig nein! So weit reichen die Politik und die Verfassungen nicht, sie schwimmen auf der Oberfläche herum. Wer macht jene Wesen, die uns Eugène Sue's Meisterhand neulich in erschreckender Mannichfaltigkeit vorzeichnete, wieder zu Trägern des sittlichen Geistes? Wie kann man von der Bestimmung des Menschen reden, so lange nicht Alle — Menschen sind, welche die Natur mit dem Anrechte dazu schuf? Was weiß man denn bis jetzt von einer Menschengeschichte, in welcher Alle ihre Kräfte zusteuerten, in welcher Alle mit eingriffen in den großen

Digitized by Google

schönen, stolzen Organismus, worin Menschenkräfte, alle Menschenkräfte auf- und niedersteigen und sich die goldnen Eimer reichen? Die Geschichte war bisher nur ein einziger, unausgesetzter Krieg und zwar wesentlich ein Krieg zweier Menschenschaaren wider einander, ein Krieg der Glücklichen, der Habenden, der Sieger wider die Unglücklichen, Nichthabenden, Unterdrückten: in Griechenland hießen die letzteren Sclaven und Heloten, in Rom Sclaven, im Mittelalter Leibeigne, in Rußland heißen sie Bauern, in Nordamerika Schwarze, in der zivilisirten Welt von England, Frankreich und Deutschland heißen sie Proletairs. Und wieder sind unter Erstern, unter den Siegern, die Einen die Heloten der Andern, die Einen die Neger der Andern, die Einen die Bauern und Leibeignen der Andern, in verzweiflungsvollster Wechselseitigkeit. Unter diesem Gesichtspunkte stürzt die ganze Geschichte der Menschheit zusammen, Griechenland voran, auch Griechenland, Sparta an der Spitze, das, obgleich es in seinem sozialen Leben einen rohen Communismus ausübte, doch wieder der gebundene Sclave seiner eignen Staatsansicht war. Die Geschichte ist gemacht worden in sozialer Sclaverei, in Leibeigenthum und Abhängigkeit vom Besitze: es gilt jetzt sie zu machen in sozialer Freiheit und Unabhängigkeit, in Herstellung des wirklich freien Ich. Wir wollen einmal abwarten, ob sich die Resultate dieser neuen Geschichte mit denen der alten messen können.

Zweitens stößt sich jedes politische Ideal den Kopf ein an dem Wesen und der Bestimmung des weiblichen Geschlechtes. Das Weib war in der ganzen Vergangenheit ein eben so arger Sclave, wie Heloten und Neger nur je gewesen; ja es war ein weit ärgerer, schmachvollerer Sclave, wenn es den Schein der Freiheit vor sich hertrug. Wir wollen gar nicht von den Zeiten und Ländern sprechen, wo das Weib wirklich gekauft, wirk-

Digitized by Google

lich erfeilscht wurde, wo es eine Tauschwaare bildete und noch bildet. Nein, wir wollen unsre modernen Zeiten betrachten. Das Weib ist der Sclave seiner sogenannten Bestimmung; es wird gekauft, nicht wörtlich, nicht auf dem Markte, aber es wird gekauft, ja erst recht gekauft, wenn es selbst den Kaufpreis dazu hergibt. Es ist abhängig vom Manne, wie der Mann vom Gelde, es ist Sclave in zweiter Hand. Läßt sich das Weib einmal emanzipiren, läßt es sich loslösen von der Tyrannei selbst des besten Mannes: es ist aufs Neue Sclave geworden, Sclave aller Zufälligkeiten, jeder Kleinigkeit, Sclave des allergewaltthätigsten Tyrannen, der öffentlichen Meinung, des Leumundes. Sie wollen mir idiale, wirksich sittliche Ehen entgegen halten, solche Ausnahmsehen, die man zählen kann. Sie stellen mir ein edles Weib hin, das sich einem Charakter, einem tüchtigen Manne hingab. Sie haben mich nicht widerlegt: Der Charakter, der tüchtige Mann ist Sclave seiner zerstöreriſchen Ideen, Sclave des Geldes, des Besitzes, wie Jeder. Nun, und die Frau eines Sclaven sollte keine Sclavin sein? Beobachtet den stillen Seufzer der Edlen, beobachtet den schmerzlich-reizenden Zug um ihre Lippen; dieser Zug bildet sich unwillkürlich bei dem selbst unbewußten Gedanken: Was könntest du sein, und was bist du? Ich habe stets gefunden, daß die Frauen die schwärmerischesten Anhänger des Sozialismus sind, daß sie eine Ahnung besserer Welten überkommt, wenn man auch nur ein Stück des Vorhanges zerreißt, der vor dem Paradiese der Zukunft hängt. Die Frauen sind zu einer hohen menschheitlichen Rolle bestimmt im Leben der Harmonie, sie werden das Element plastischer Anmuth sein neben dem der plastischen Würde. Wo bleibt unter diesem Maßstabe die Vergangenheit mit ihren Sclavenweibern? Sie sinkt in Nichts zusammen, Griechenland voran, Griechenland, wo die Weiber nicht einmal Zuschauerinnen auf den po-

Digitized by Google

litischen Gallerien waren, wozu sie die neuere Zeit endlich gemacht hat.

Die Politik kann keine Proletarier und keine Weiber emanzipiren; dies ist nur die Kehrseite von dem Satze: Sie kann die Arbeit nicht organisiren. Flicken kann sie, stümpern und pfuschen, Maßregeln ergreifen, Armen- und Colonialwesen verbessern. Aber ihre ganze Schwäche liegt schon in dem Ausdrucke: Das Armenwesen verbessern. Am Armenwesen bessern, will grade so viel sagen, als ein Loch größer graben. Am Armenwesen ist nichts zu verbessern; es muß aufgehoben werden; daß Armuth besteht, ist eine Schande für die Menschheit. „Raum für Alle hat die Erde." Entweder ist die Organisation der Welt und der Erde ein Unsinn gewesen, oder die Cultur dieser Erde, die Arbeit ihrer Verwaltung, der Gewinnst ihrer Produkte ist die Sache der Menschheit. Alle arbeiten und Alle genießen; der Genuß ist nur die Krone der Arbeit. Entweder ist alle Psychologie oder Seelenkunde ein Traum aus dem Tollhause, oder die Neigungen und Fähigkeiten des Menschen entsprechen der Masse der zu verrichtenden Arbeit. Die Natur soll der Spiegel des Geistes, sein materielles Ebenbild sein, sagen unsre Weisen. Wohlan, so muß sie in Harmonie mit den Arbeitsneigungen der Menschen sein, sobald diese Menschen nur wirklich frei sind, sobald es keine Proletarier und keine Sclavenweiber mehr gibt. Diese beiden Größen müssen sich vollständig decken. Nichts darf auf beiden Seiten übrig bleiben und die Kunst, diese Gleichung im Einzelnen zu Wege und in Bewegung zu setzen, heißt eben die Organisation der Arbeit.

Diese neue, wahrhafte Cultur, diese wahre Bildung wird eine neue Welt sein, sie wird die Trägerin eines Lebens werden, von dem wir bis jetzt kaum eine leise Ahnung haben. Eine neue Poesie, eine neue Malerei, eine neue Sculptur, eine neue Architektur werden

Digitized by Google

entstehen; die neue Geselligkeit aber, die neue Kunst der Gesellschaft, wird das Leben selbst sein, dessen Dasein schon Poesie, dessen einzelne Scenen Malerei, dessen Menschen plastische Figuren, dessen ganze Construction selbst die großartigste Architektur bilden wird. Alle Kräfte der Menschheit werden vorhanden und in Thätigkeit sein, die alten im Dienste der Ordnung, die neuen unerwartet groß und schön: das Ganze Eine Harmonie. Dann ist der vollständige Gegensatz geliefert zur Welt der Jenseitigkeit, dann existirt die volle unendliche Diesseitigkeit; dann ist Himmel und Hölle nicht blos ins Bewußtsein des denkenden Menschen hineingestürzt, sondern alle Lebensmächte des Menschen sind in konkretem Dasein vorhanden, in buntester Mannichfaltigkeit entfaltet, in Leben, in rhythmische Bewegung gesetzt. Dann ist die Religion mit ihrem jenseitigen Himmel hienieden in tastbarer Wirklichkeit; dann ist der Begriff der Philosophie verleiblicht. Dann hat alle Sehnsucht ihr Ende erreicht, denn das Leben ist die stets spannende Erfüllung der Sehnsucht. Dies ist das Ziel des Sozialismus.

Was in ewigen Regeln sich bewußtlos bewegt, das hat von jeher Harmonie und Ordnung gepredigt: Das Planetensystem, die Sonnenkreise, die Natur unsrer Erde, — sind sie nicht vollständig organisirt, nicht frei contribuirend in allen ihren Theilen zur Harmonie des Ganzen? Nur die Menschenwelt, diese Krone der Erde, nur sie konnte sich bisher nicht in der Freiheit zu dem gestalten, was die Reiche der Natur mit Nothwendigkeit vollbringen. Aber die Zeit wird erfüllet werden, die Harmonie wird kommen. Lernen Sie die Bewegung kennen, welche gegenwärtig die Geister durchzittert, und welche den größten Bewegungen der Weltgeschichte gleichkommt, so muß es Ihnen klar werden, daß eine neue Epoche menschheitlicher Entwickelung anbricht. Diese Epoche ist die der freien Assoziation.

Digitized by Google

Ich habe Ihnen, hochv. Anw., in diesen Umrissen nur Andeutungen geben können; die Masse des Stoffs und die Beschränktheit der Zeit brachten dies so mit sich. Was wir gehört haben, ist kurz dieses: Es gab in der Geschichte nur eine einzige ächt menschliche Bildung, die griechische, und es wird eine neue, vollständige Bildung hereinbrechen, welche wir die soziale nennen. Was Jeder von uns, was Sie, Frauen und Männer, zu thun haben, um der gebärenden Zeit zu Hülfe zu kommen, um in Ihren Kreisen die Vorbildung zur wahren Bildung anzupflanzen und zu verbreiten, ist dies: Seien Sie aufmerksam auf die Zeichen der Zeit, verfolgen Sie aufs Genaueste diejenigen literarischen Erscheinungen, welche allein würdig sind, gelesen und studirt zu werden, verderben Sie sich Ihre Zeit nicht mit der Spreu des Büchermarktes, mit dem Janhagel der Tagespresse! Lesen Sie das Gute, der Wink eines unterrichteten Freundes wird es Sie anfänglich von dem Schlechten unterscheiden lehren, und dieser Unterschied wird bald so fest in Ihnen stehn, daß Sie sich wundern, wie Sie jemals gehaltlosen Dingen einige Beachtung zollen konnten. Die Literatur ist die Heroldin des neuen Geistes, sie trägt seine Fahne vorauf. Vielleicht ist es mir vergönnt, im Bunde mit Gleichgesinnten Ihnen bei Ihren Bildungsbestrebungen nachhaltig unter die Arme zu greifen. Ich bin ein Westphale und werde das nicht vergessen; das westphälische Volk kommt langsam; aber wenn es da ist, so bleibt es; was es gefaßt hat, das hält es fest.

Ferner haben Sie Muth! Eine Idee wäre des Sieges wenig würdig, wüßte sie nicht zu kämpfen, ja müßte sie nicht kämpfen. Diese Welt, wie sie annoch steht und geht, bedarf des Widerstreits zweier Principien; die alte Bildung, die schlechte Bildung, steht der neuen wahrhaften werdenden entgegen. Da zerschlägt sich mancher Widder an der Mauer des Alten; aber

Digitized by Google

man läßt nicht nach, die Mauer wird morsch, sie stürzt endlich, sie stürzt wahrhaftig. Haben Sie Muth, wenn es Leiden und Arbeit kostet, der Muth hat in sich selbst Genugthuung, selbst für vorläufige Niederlagen. Persönlicher Charakter, Gesinnung, auf Übereinstimmung zwischen Kopf und Herz gebaut, thun uns noth; aber sie sind auch unüberwindlich. Sie lassen sich nicht bändigen, weil sie bereits in sich selbst dasjenige überwunden haben, was draußen zu überwinden ist, die Feigheit, die Schlechtigkeit, die Niederträchtigkeit, den Egoismus. Der Sturz des Egoismus ist der Sieg der neuen Idee, der Egoismus muß ausgerottet werden.

Haben Sie Vertrauen zur Macht des Geistes, zur Macht der Vernunft. Der Geist hat die Geschichte gemacht, er hat sich stets seine Gegensätze selbst gesetzt, um sie radical zu vernichten, um sich in ihrer Vernichtung groß und herrlich zu zeigen. Er scheut die Zeit nicht und die Schwierigkeiten; er hat sich eben jetzt den größten und furchtbarsten Gegner entgegengesetzt, um nach dessen Vernichtung in dem Anschauen seiner eignen Herrlichkeit zu schwelgen. Wolan, Sie haben den Geist in sich, haben Sie Vertrauen zu ihm, haben Sie Vertrauen zu sich selbst!

Ich bin an dieser Stätte erschienen, um armen Nothleidenden eine Beihülfe zu erwerben. Dieser Nothpfennig reicht nicht aus, er versüßt nur einige Augenblicke des Elends und des Kummers. Es läßt sich auf dem Wege der Unterstützung nicht vollständig helfen, das Übel liegt zu tief, es liegt im Gesammtzustande der Zivilisation. Ich habe daher mit jener Beihülfe grade die Andeutung jener anderen radicalen Hülfe verbunden; ich habe Ihre Geister und Herzen für das neue Evangelium zu gewinnen gesucht. Das ist mein eigentlicher Tribut für unser Proletariat. Und wenn meine Worte dazu beigetragen haben, in Ihnen die Sehnsucht nach der neuen Lehre recht lebendig anzufachen, wenn ein Samen-

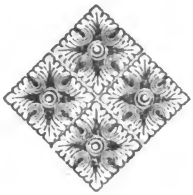
Digitized by Google

korn Grund gefunden hat in Ihrem Innern, ein Samenkorn zu den Früchten der neuen, wahren, sozialen Bildung; dann will ich noch in spätester Zeit den Augenblick segnen, in dem ich vor Ihnen erschienen bin.

Gedruckt bei J. D. Küster, Witwe.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book may be kept
FOURTEEN DAYS

89092569292

B89092569292A

Digitized by Google